

Das Totenbuch des Franziskanerklosters in Coburg

In der Edition des Totenbuchs des Franziskanerklosters in Coburg¹⁾ hat Frh. v. Andrian-Werburg den Nekrolog anhand verfügbarer Quellen erschöpfend kommentiert.

Damit ist es nunmehr möglich, einigen Fragen nachzugehen, die sich seit der Wiederauffindung des Buchs immer wieder stellten. Dies betrifft zunächst die Authentizität der Wappen, die vielen Einträgen beigegeben sind, ferner Unklarheiten bei der Identität einzelner Personen, schließlich die Gründe für die Nachträge, die Hand O²⁾ kursiv vorgenommen hatte.

Im folgenden wird versucht, auf diese Fragen wenigstens teilweise eine Antwort zu geben.

Zum Verständnis sei kurz Wesen und Inhalt des Totenbuchs skizziert. Es stellt die um 1450 angefertigte Abschrift des ursprünglichen, bis in das 6. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts zurückgehenden Nekrologs dar, einer Aufzeichnung der Sterbedaten von Stiftern und Wohltätern des Klosters in Kalenderform. Der Zweck der Aufzeichnungen war, an die Jahrtage der Benefiktoren zu erinnern, die mit einer Seelenmesse für die Verstorbenen begangen wurden. Etwa 2/3 der genannten Personen waren Bürger, der Rest Adelige und Klosterbrüder. Das Buch wurde anschließend für den Klostergebrauch weitergeführt bis zu dessen Aufhebung 1525. Aus der Zeit danach finden sich kursiv mehrere Einträge über bedeutende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, als deren Schreiber der von 1555 bis 1606 amtierende Kantor und Pfarrer Jacob Rucker identifiziert wurde.²⁾ Nach Andrian-Werburg war es "das privilegierte Kirchenbuch der Pfarrei St. Moriz für Sterbefälle".

Seit der Wiederauffindung des Totenbuchs galten die Wappen als "von außergewöhnlichem Wert für die Familiengeschichte"³⁾. Bei näherer Betrachtung zeigen sich allerdings einige Ungereimtheiten. Während bei den Wappen (bis ca. 1450) der Geschlechter

v. Coburg, v. Burghausen, v. Heldritt, v. Heßberg, Schenck v. Siemau, v. Schaumberg, v. Sonneberg und v. Sternberg fast durchweg im Text darauf Bezug genommen ist, ("sepultus sub tali clippeo", "et hec arma"), fehlt dieser Hinweis gänzlich bei den Wappen de Arena, Mynlein, Ber (Bern), Burckhart (Staffelstein), Kranch, Lauter, Laz, von Rosenau, und Zolner. Dazu kommt, daß von Trägern dieser Namen keine entsprechenden Wappensiegel in älteren Urkunden zu finden sind (das Wappen bei Nr. 182: Zolner ist fraglich).

Wie ist dieser Befund zu erklären? Es scheint, daß ein Teil der Wappen, und zwar eben die genannten, nicht im Original des Totenbuchs aufgeführt waren, sondern erst in die Abschrift eingefügt wurden aufgrund der bekannten oder vermuteten genealogischen Zusammenhänge. Auf diese Weise scheinen auch Wappen Eingang gefunden zu haben, die sich die betreffenden Familien erst im 15. Jahrhundert zugelegt hatten.

Die nicht ausgefüllten Umriss von Wappen bei Nr. 67, Haßfurt, Nr. 95, Füllbach, Nr. 121 *Heinricus dictus scolaris*, Nr. 133 Knot, wären dann so zu erklären, daß der Schreiber hier Adel vermutete, jedoch keine entsprechenden Unterlagen fand.

Einen besonderen Fall bildeten die Einträge zum Namen von Rosenau. Im Eintrag Nr. 199 ist der Name "de Rosenau" enger geschrieben als der übrige Text; in Nr. 337 steht "de Rosenau" auf Rasur, bei Eintrag Nr. 359 ist "et hec arma" in anderer Schrift nachgetragen; schließlich ist der in Nr. 231 genannte *Conradus de Rosenau, sacerdos*, in einer Urkunde von 1358 "Cunrat Münzmeister" genannt⁴⁾. Damit dürfte feststehen, daß die Einträge zum Namen Rosenau einschließlich der Wappen gefälscht sind.

(Andrian-Werburg hatte im übrigen bereits nachgewiesen, daß es ein altadeliges Geschlecht von Rosenau nicht gab⁵⁾).

Anders liegt der Fall der Familie Buchner (Nr. 38). Für das dort abgebildete Wappen hatte Heinrich Buchner 1470 einen Wappenbrief der kaiserl. Hofkanzlei erwirkt⁶⁾.

Wegen geleisteter Dienste hatte er 1463 und 1466 von der Stadt Befreiung von der Steuer auf eines seiner Häuser erhalten. Der erfolgreiche Handelsmann und Fabrikant sucht sich mit dem Adel zusätzlich Ansehen zu verschaffen. Diesem Ziel diente denn auch eine umfängliche Stiftung für das Kloster, wobei gar nicht bestritten werden soll, daß nicht auch Frömmigkeit daran beteiligt war. Zu erwähnen ist hier auch, daß seine Mutter aus dem Geschlecht von Eyb stammte⁷⁾.

Das Bemühen von Bürgern um einen adelsähnlichen Stand ist um diese Zeit öfters zu beobachten. Heinz Schön, Ratsherr und mehrmals Bürgermeister, nannte sich von Schlettach und legte sich ein Wappen zu (um 1466)⁸⁾. Ebenso verwendete sein Ratskollege Heinz vom Sand, mit Todesjahr 1497 im Totenbuch verzeichnet, ein Siegel mit dem dort abgebildeten Wappen, jedoch zusätzlich mit einem Stern im linken oberen Eck (s. Abb.).



Siegel des Heinrich vom Sand, 1471 StA Bamberg, A 205/L. 825, Nr. 10912

Auch weniger prominente Bürger erinnerten sich ihrer Vorfahren und spendeten dem Kloster für ihr Seelenheil. Unter den Einträgen, mit denen das Buch bis zur Aufhebung des

Klosters fortgeführt wurde, überwiegen jedoch solche für Adelige und Geistliche.

Insgesamt spielte also das Kloster in den letzten 70 Jahren seines Bestehens noch eine Rolle sowohl für die Seelsorge in der Gemeinde, wie auch als Gedenkstätte für den Adel. Die Manipulationen, die nach 1450 an dem Totenbuch vorgenommen wurden, werfen freilich ein schiefes Licht auf den Klosterbetrieb, konnten sie doch kaum ohne Wissen der Klosterleitung erfolgt sein.

Das letzte Kapitel in der Geschichte des Totenbuchs stellen die Einträge von Pfarrer Rucker dar.

Unter den 12 kursiven Einträgen erinnern 11 an prominente Adelige, nur einer an einen Bürger und seine Ehefrau, Balzer vom Sand und Elisabeth geb. Grah, Balzer (Balthasar) war zwar Ratsherr (1539–1565), unterschied sich aber nicht erkennbar von seinen Ratskollegen. Die Gründe für Rucker, ihn aufzunehmen, könnten in persönlichen Beziehungen zu Balthasar oder seiner Ehefrau gelegen sein. Dafür spricht auch, daß er die Einträge de Arena mit "vom Sand" überschrieb. Diese offene Frage ist sicher von geringem Belang für den Wert des Buches insgesamt, sie steht aber stellvertretend dafür, daß in dem Nekrolog noch manche Geheimnisse verborgen sind.

Dr. Hermann Sand, Im Sandgarten 11,
6706 Wachenheim

Fundstellen:

- ¹⁾ K. Frh. von Andrian-Werburg, Das Totenbuch des Franziskanerklosters in Coburg, ca. 1257–1525 (1600), Neustadt/Aisch 1990
- ²⁾ a. a. O. S. 26*
- ³⁾ W. Heins, Das Totenbuch des Franziskanerklosters in Coburg
Das Thüringer Fähnlein, Oktober 1940
- ⁴⁾ StA CO LA F VI 5b Urk. Nr. 3 (1358)
- ⁵⁾ K. Frh. v. Andrian-Werburg, Rat und Stadtreghiment im spätmittelalterlichen Coburg, Jahrb. d. Cob. Landesstift. 1978, 105
- ⁶⁾ Urk.-Sammlung im German. Nationalmuseum Nürnberg
- ⁷⁾ wie ⁶⁾, handschr. Stammbuch der Fam. Buchner
- ⁸⁾ R. Axmann, Heinz von Schlettach, Bürgermeister und Ratsherr zu Coburg im 15. Jahrhundert, Jahrb. Cob. Landesstift. 1982, 1